

Hien 21. September
1907.

Sehr geehrter Herr Professor!

Herrn Lieber (Frederik) habe gesehen
(mit der Doloris) bekommen und sage Ihnen
tiefgefühlten herzlichsten Dank für dieses
schönem und interessanten, mir tief erschütternden
Brief. Gleich nach Empfang habe ich es beinahe
auf einen Stuhl, bis tief in den Haufen, bald wieder
gesehen. Ich finde diese Schrift köstlich,
um so mehr, da es Kunstwissen im vollen Sinne
des Wortes. Ein nicht nur schön und inhaltlich
zuerst, sondern auch über meine lieben
alten Freund Ernst Stöhr, in dessen jamaikanisch,
mystischen Inlandleben ich mehr Einblick
hätte als alle anderen seiner Kameraden,
sogar mir doch 54 Jahre bei einem Ge-
schäftsbetrieb gesehen. (Hagen und Buchst.)
Ernst Stöhr's Tatsächlichkeit was ein wahrer
Chaos, (nicht nur in der Natur) ebenso das was
Kolo Kolo's tiefem Sinn (nicht nur in der Natur)
und Ungleich was man vorkommen könnte.
Kunstwissenschaft. — Ein Buchstaben sagt
das Leben eines Künstlers ist ein ständiges
Leben. Und das kommt heute noch dazu
Arbeits.

Ich wollte Ihnen so gerne, von meinem
Arbeiten etwas schreiben als Gegenleistung,
aber es kann mir alles so mühsam und
schwer sein, so erregend — — — Sie habe
ich es unterlassen. Vielleicht gibt es eine
andere Gelegenheit. So nehmen Sie bitte mit
meiner aufrichtigen Anerkennung und Be-
wunderung Ihre hohe Kunst als wahre
Lebenskraft der Völker. Ich darf wohl sagen dass
ich schon lange kein so künstlerisch schönes Brief
gesehen habe.

Unbekannte ich nur Juan am Christabend
/ sein Entschuldig aus mirer haben, Schicksal-
schmerz Madagaid, mitgekommen, der Hundar 4)
Es gibt Juan am Ende der Seele eines
einen Königreiche Kunstler.
Für die Wonne des Schaffens können den
Kunstler die Qualen und Kämpfe des
Alltags vergessen lassen.

Die Kunst ist ein Juan und Frau
Juan Gerechtigkeit sehr Freude
und ein heiliges Glück für das
ein Leben lang.

Mit der Versicherung tiefster
Bewunderung
J. J. J. J. J.
Sigm. Haller Haupt.

H. B.

Man malt nicht nur Geschicktes; man malt
das was man auf ein dem Brinner eine
solche Beschäftigung, die man nicht gefühlt
und wünscht das Alltägliches durch das Andenken
nigroster Jugendzeit zu etwas Neues =
ganzschönlich zu machen, weil sie im
Beschauen im Augenblicke ein Gut an den
persönlichen soll, das nicht ganz
ganzschönlich ist.

